

Von Paramaribo nach Cleebrohn – die außergewöhnliche Lebensgeschichte von Johann Philipp Gaum (13.10.1729-09.09.1784)

von Ute Ecker-Offenhäuffer

Johann Philipp Gaum stammte aus einer Apothekerfamilie¹, sein Vater Jacob Georg Gaum, gebürtig aus Sulzfeld (heute Landkreis Karlsruhe) war Hofapotheker in der Grafschaft Erbach (heute Odenwaldkreis)². Sein Onkel Johannes Gaum war Apotheker in Tübingen³. Gaum selbst trat in die Fußstapfen seines Großvaters, der als Ober-Chirurg in Bretten arbeitete.⁴ Er absolvierte somit keine akademische Ausbildung, sondern erlernte den Beruf des Wundarztes bzw. Chirurgen - ein Handwerk mit dreijähriger Lehrzeit und anschließender Wanderschaft.⁵ Diese handwerklich ausgebildeten Bader, Barbierchirurgen, Wundärzte, Feldscherer und Geburtshelfer besetzten das Gebiet der Chirurgie. In das breite Arbeitsgebiet von Gaum fielen die einfache Wundversorgung, Zahnextraktionen, Bruch- und Steinschnitte, Amputationen, verschiedene Haut- und Geschlechtskrankheiten, die Behandlung von Knochenbrüchen, das Öffnen von Abszessen oder die Extraktion eines Kindes aus dem Mutterleib bei schwerer Geburt. Manche präventiven oder therapeutischen Eingriffe, wie zum Beispiel den Aderlass, führten die Wundärzte auf Anweisung des gelehrten Arztes aus.

Von Württemberg nach Suriname

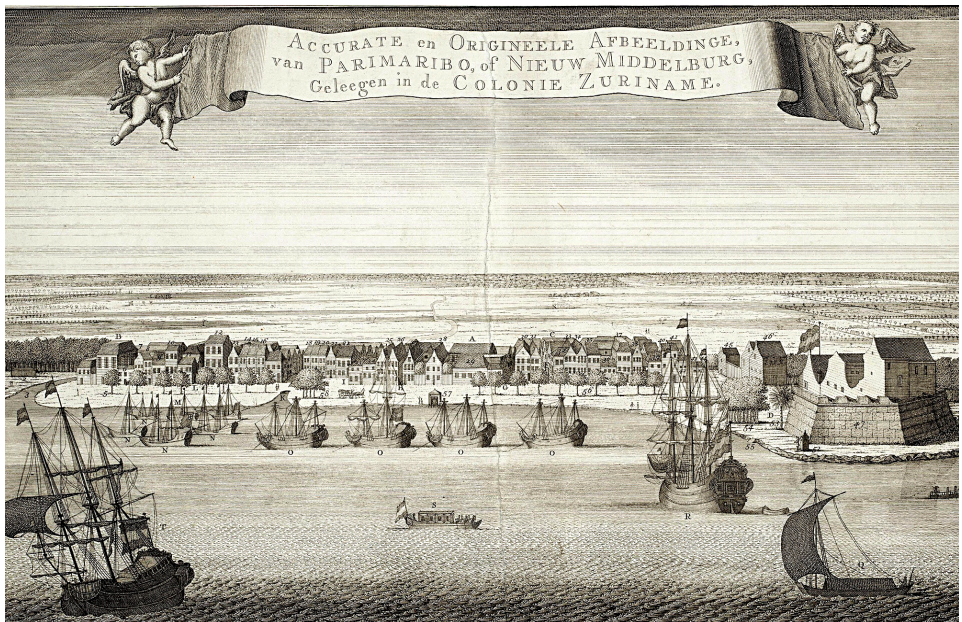
Nach Abschluss seiner Ausbildung scheint sich Gaum noch einige Jahre in Württemberg aufgehalten zu haben, denn dort lebte ein Teil seiner Verwandtschaft. So schreibt er selbst in einem Brief anlässlich des Kaufes eines Hofguts, dass er, was seine „Aufführung“ betrifft, in Stuttgart und Tübingen „auf der besten Seithen bekannt“⁶ war. Im Jahr 1764 verließ er Württemberg und machte sich auf den abenteuerlichen und gefährlichen Weg nach Südamerika. Sein Ziel war Niederländisch-Guayana, eine Kolonie im Nordwesten Südamerikas, die seit 1674 offiziell zu den Niederlanden gehörte und heute den Staaten Suriname und Guyana entspricht.

Die Quellen geben leider keine Auskunft über die Motivation, die ihn dazu veranlasste, seine Heimat zu verlassen. Hatte er bei seinen Aufenthalten in Stuttgart und Tübingen von dem fremden Land gehört und sich von Anwerbern für die holländischen Kolonien verpflichten lassen? In den Überseekolonien lockten lukrative Einkommen, denn der Personalbedarf war enorm und ohne ausländische Arbeitskräfte nicht zu befriedigen.⁷ Gesichert ist, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Aussicht auf große Gewinne in den niederländischen Kolonien vielversprechend waren. Es wurden viele Handwerker, Verwaltungsbeamte, Soldaten, Kaufleute, Ärzte und Chirurgen in den Kolonien benötigt. Auch bekannt ist, dass der medizinische Dienst in Übersee attraktiv war und die niederländischen Handelsgesellschaften in erster Linie Chirurgen und Feldscher als Ärzte einstellte, da akademisch ausgebildete Mediziner kaum bereit waren, Dienst in Übersee zu verrichten. Unter dem medizinischen Personal der Handelskompagnien finden sich zahlreiche Deutsche, die hier nicht nur die Chance sahen, als Arzt zu praktizieren, sondern auch in Aussicht gestellt beka-

men, nach ihrer Dienstzeit durch die Kompanie als vollwertige Ärzte anerkannt zu werden.

Gaums Reiseweg führte ihn zunächst nach Amsterdam. An Bord eines Handelsschiffes segelte er über Madeira, die Kanaren und die Kapverdischen Inseln nach Suriname. Die Reise dauerte rund zwei Monate – wenn nichts dazwischen kam –, war sehr entbehrungsreich und gefährvoll: Stürme und dichter Nebel sowie die berühmten Korsaren, muslimische Piraten, die auf ihren Raubzügen an den Küsten Italiens, Spaniens und Portugals Handelsschiffe überfielen und unzählige Weiße in die Sklaverei verschleppen, waren nur einige der Gefahren.

Suriname liegt im Nordosten des südamerikanischen Kontinents und war als typische Plantagenkolonie auch gleichzeitig eine der ältesten Plantagenkolonien des karibischen Raums. Im 17. Jahrhundert war es zunächst das Zuckerrohr, das erfolgreich in der Gegend um den Surinamefluss angebaut wurde, doch 1724 wurde der erste surinamische Kaffee in Amsterdam auf den Markt gebracht. Kaffee avancierte in der Folge zum neuen cash crop und wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum wichtigsten Anbauprodukt der Kolonie.⁸



Historische Ansicht von Paramaribo, der Hauptstadt von Surinam. So präsentierte sich Paramaribo den ankommenden Schiffsreisenden bei ihrer Ankunft. (Ausschnitt; Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Paramaribo#/media/Datei:Paramaribo_-_Nieuw_Middelburg_-_18th_century_city_profile.jpg, 12.7.2023)

Paramaribo, die Hauptstadt von Suriname, breitet sich hinter der Befestigung Fort Zeelandia an der Mündung des Suriname-Flusses aus. Hier spielte sich das politische und gesellschaftliche Leben ab. Just dort fand sich Gaum nach der mehrwöchigen Überfahrt wieder. Nach einer Beschreibung von Joachim Nettelbeck aus dem Jahr 1754 konnte man fast den Eindruck gewinnen, dass Suriname

damals eher „eine deutsche als eine holländische Kolonie“ war.⁹ Er schreibt: „So traf man auf den Plantagen wie in der Hauptstadt unter hundert Weißen immer ungefähr neunundneunzig an, die aus allen Gegenden Deutschlands kamen.“¹⁰

Leider ist über Gaums Werdegang jenseits des Atlantiks nur wenig bekannt. Naheliegender wäre, dass er zunächst als Chirurg tätig war. In der Kolonie kam es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen und Kämpfen zwischen den Kolonialherren und entflohenen Sklaven. Auch mussten die ankommenden Sklaven vor ihrem Verkauf zuerst ärztlich begutachtet werden.

Vom Chirurg zum Plantagendirektor

In Surinames Plantagenwirtschaft bildeten die Sklaven das Rückgrat der Ökonomie. Ohne das menschenverachtende und grausame System der Sklaverei hätten die Plantagen nicht betrieben werden können. Allein in der Periode von 1683 bis 1713 wuchs deren Zahl von anfänglich 3.226 auf rund 13.000. Den statistischen Erhebungen des Historikers Johannes Postma zufolge wurden zwischen 1745 und 1774 jährlich um die 2.000 Sklaven nach Surinam importiert, in Spitzenjahren sogar bis zu 4.000 auf über 20 Sklavenschiffen direkt aus Afrika.¹¹

Bekannt ist, dass die Tätigkeit eines Plantagenverwalters äußerst lukrativ und „verbunden mit einer sehr angenehmen Lebensart und eben nicht überhäuften Geschäften“¹² war. Dies schildert Johann Friedrich Ludwig, der wie Gaum als Chirurg ins Ausland ging, in seiner Reisebeschreibung. Ihn verschlug es ebenfalls nach Suriname und er praktizierte dort 15 Jahre als Chirurg, bevor er wieder nach Güglingen zurückkehrte.¹³ In seinem Bericht, den er über seinen Aufenthalt verfasste und der von dem Haberschlechter Pfarrer Philipp Friedrich Binder herausgegeben wurde, beschreibt er das Leben als Plantagenverwalter folgendermaßen: „Die Lebensart der Europäer in Surinam ist so beschaffen, daß man bey Anhörung desselben sich beynahe des Wunsches nicht erwehren kann, auch daselbst zu seyn. Ich will von den wohlhabenden Bürgern in Paramaribo nicht reden [...] sondern nur von solchen Europäern, die auf gut Glück nach Surinam reisen, und dasselbe daselbst finden, das ein jeglicher, der sein Metier versteht, und sich wohl hält, sich unfehlbar versprechen kann; dann bey der Menge der Plantagen kann auch einer der kein besonderes Metier hat, leicht als Blankofficier¹⁴ oder Plantageschreiber ankommen, und sich in wenig Jahren durch Aufmerksamkeit und Fleiß zum Directeur emporschwingen. Ist er einmal dieses, so ist er geborgen, denn er hat nicht nur, wie oben gesagt, einen guten Gehalt und freie Provision, sondern auch eine grafenmäßige Bedienung.“¹⁵

So hatte wohl jeder halbwegs geschickte Mann gute Chancen, in den Kolonien sein Glück zu machen. Diese Chancen scheint auch Gaum ergriffen zu haben. Nach Ludwigs Bericht wurde Gaum bereits innerhalb von sechs Jahren nach seiner Ankunft als Direktor auf der Kaffeeplantage „Springshoek“¹⁶ angenommen. Nachdem die Plantage vor Beginn seiner Tätigkeit lediglich 36.000 Pfund Kaffee erwirtschaftete, gelang es Gaum, den Ertrag um ein Vielfaches zu steigern. Hierzu schreibt Ludwig: „[...] und nach Verfluß von 8 – 10 Jahren brachte es gedachter Directeur Gaum so weit, daß er auf eben dieser Plantage in einem Jahr 280.000 Pfund Caffee machte und ablieferte“¹⁷. Als Direktor war Gaum für die

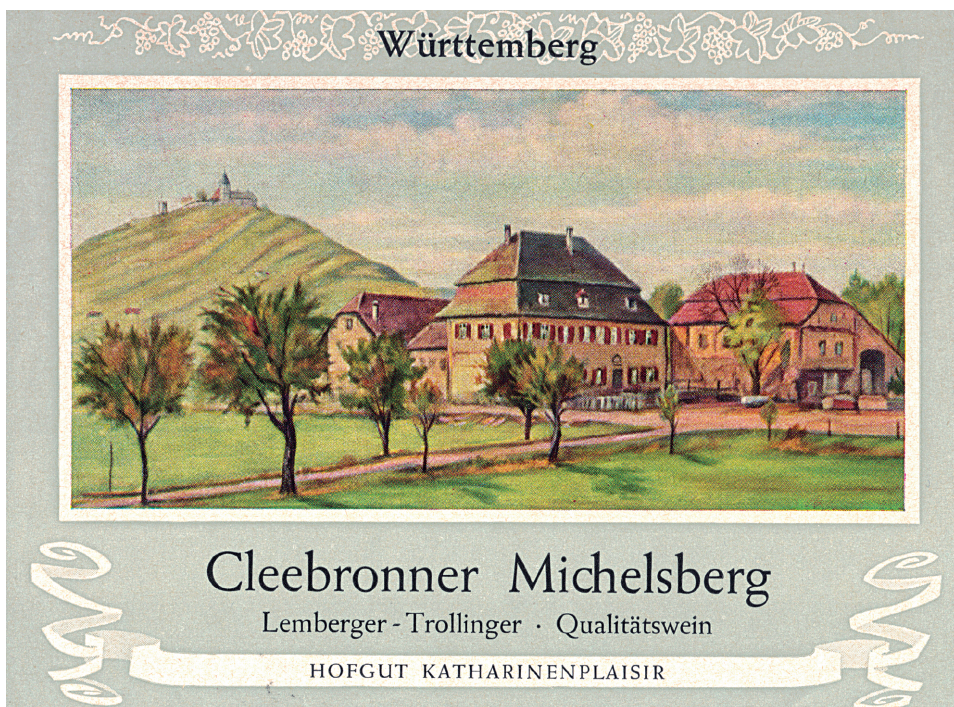
Wirtschaftlichkeit des Plantagenbetriebs verantwortlich und damit auch für die als Arbeitsmittel eingesetzten Sklaven. Er hatte dafür Sorge zu tragen, dass immer genügend Sklaven, ob im Haus oder im landwirtschaftlichen Betrieb, vorhanden waren. Die Direktoren hat man aufgrund ihrer uneingeschränkten Macht über die Plantagensklaven mit einem kleinen Fürsten in seinem eigenen kleinen Reich verglichen.

Auf den Plantagen lebten auch viele Haussklavinnen zur Haushaltsführung. Sie erwiesen sich in Surinam als notwendig, da der Verwalter einer Plantage noch in den 1770er Jahren ledig sein musste. Beziehungen zwischen Weißen und Sklaven waren in Surinam keine Seltenheit, entsprechende eheähnliche Beziehungen duldete man unter der Bezeichnung „Surinam-Heirat“. Auch Gaum hatte eine Sklavin zur Geliebten. Sie hieß Amarantie.¹⁸ Sie war mit einem der berüchtigten Sklavenschiffe aus Afrika über den Atlantik verschleppt worden. Im Jahr 1775 kam in Suriname ihr gemeinsamer Sohn Jacob zur Welt.¹⁹ Trotz des informellen Charakters dauerten diese Verbindungen oftmals bis zum Tod oder zur Abreise des weißen Partners.²⁰

Rückkehr nach Württemberg

Nach 15 Jahren in der Fremde beschloss Gaum wieder nach Württemberg zurückzukehren. Zunächst wollte er nur den vierjährigen Sohn mit in seine Heimat nehmen und die Geliebte in Suriname zurückzulassen. Das Entsetzen der jungen Mutter bei dem Gedanken, ihr Kind nie wieder zu sehen, kann man sich vorstellen. Schließlich ließ sich Gaum erweichen und kaufte die Sklavin von ihrem Eigentümer frei. Am 23. März 1779 bestiegen sie zusammen das niederländische Schiff Vrow Elisabeth Anna Catharina. Das Schiffsregister verzeichnet neben Gaum „zijn negerin Amarentie, zijn mulattenjung Jacob“²¹. Mit im Gepäck hatte er eine Ladung Kaffee, Kakao und „Katoen“, also Baumwolle. In Suriname hatte er so viel Vermögen erworben, dass man davon bis zum Lebensende „von aigenen Mittlen honnet leben“²² kann. Nach Württemberg ging Gaum, weil er hier Verwandte hatte.²³ Zunächst hielt er sich in Ofterdingen und Tübingen auf, bis er dann im gleichen Jahr die Hälfte des Hofguts Katharinen-Plaisier erwarb. Da Gaum mit der Mutter seines Sohnes nicht verheiratet war, und man ihn wegen seiner ehelichen Verhältnisse kritisierte, wurde ihm zunächst das Bürgerrecht und den Kauf des Hofguts verweigert. Nachdem Gaum sich schließlich – wohl auf Druck des Grafen von Stadion – entschied, seine Geliebte zu heiraten, musste sie, ebenso wie der gemeinsame Sohn, zuerst christlich getauft werden. Um die dazu nötigen Unterweisungen in Religionsdingen zu lernen, gab Gaum seinen Sohn in den Haushalt seiner Schwester, die in Ofterdingen bei Tübingen mit dem Pfarrer Georg Friedrich Zeller verheiratet war. Am 12. Juni 1780 fand schließlich die Doppeltaufe von Mutter und Sohn in Erligheim statt. Der Ort gehörte zu der an die Grafen von Stadion verpfändeten Herrschaft Bönningheim und somit nicht zum Herzogtum Württemberg. In dem Taufeintrag ist neben den Taufpaten auch folgende Bemerkung zu finden: die Taufe ist auf Anordnung des Stadionschen Oberamtes geschehen.²⁴ In der Folge heiratete dann Gaum auch seine Geliebte und damit wurde aus der ehemaligen Sklavin eine Besitzerin und Verwalterin eines halben Hofguts.

Bereits wenige Jahre nach seiner Rückkehr verstarb Gaum. Der Sterbeeintrag vom 9. September 1784 verzeichnete als Todesursache „Waßersucht“²⁵. Nach seinem Tod verkaufte die Witwe das halbe Hofgut mit Gewinn für 7.305 Gulden. Gaums Sohn, Jakob Friedrich, ist als Schüler der Hohen Karlsschule belegt²⁶, danach verlieren sich die Spuren von Mutter und Sohn.



*Das Hofgut Katharinenplaisir auf einem Weinetikett aus den 1950er Jahren.
(Vorlage: Kurt Sartorius)*

- 1 Siehe <https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=erbach&ID=XI100325&lang=de>, Eintrag: Gaum.
- 2 Siehe <https://www.wkgo.de/wkgosrc/pfarrbuch/cms/index/9254>, Ordnungsnummer 9280: Anna Christina Elisabetha, Johann Philipps Gaums Schwester, war die zweite Ehefrau von Georg Friedrich Zeller und lebte in Ofterdingen. Über diesen Eintrag im WGKO ließ sich der Name und Beruf des Vaters feststellen. Ferner: Ortsfamilienbuch Erbach Odenwald, <https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=erbach&ID=XI100325&lang=de>: Georg Jacob Gaum wurde am 21. November 1689 in Gochsheim (Lkr. Karlsruhe) geboren und starb am 14. Mai 1742 in Erbach (Odenwald). Er war mit Henriette Juliane Schetla verheiratet, aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Unter dem Eintrag Weigel, Johannes (Johann Christoph), Ordnungsnummer 8777 ist ein Johann Friedrich Gaum, Chirurg, Perückenmacher und Mitglied des Rats Bretten genannt, dessen Vater ebenfalls Bernhard Engelhard, Chirurg, Gerichtsverwandter und Vorsteher der lutherischen Kirche in Bretten war. Somit wären aus der Ehe fünf Kinder hervorgegangen.
Vgl. <https://www.wkgo.de/wkgosrc/pfarrbuch/cms/index/8752>.

- 3 Die Ehefrau von Johannes Gaum, Susanna Barbara Hass, war in erster Ehe mit dem Apotheker Johann Georg Gmelin (1674-1760) verheiratet, vgl. dazu: Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Dekanat Tübingen, Taufregister 1740-1762, Band 13, S. 273.
- 4 Ortsfamilienbuch Erbach Odenwald, siehe:
<https://www.onlineofb.de/famreport.php?ofb=erbach&ID=I100325&lang=de>.
- 5 Zu den Handwerkschirurgen in Württemberg allgemein vgl.: Sabine Sander: Handwerkschirurgen. Sozialgeschichte einer verdrängten Berufsgruppe (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 83), Göttingen 1989.
- 6 StA Ludwigsburg B 80 Bü 30, 1, Tübingen, 1779 Dezember 10. – Für diesen Hinweis gilt mein Dank Dr. Otfried Kies.
- 7 Cord Eberspächer: Abenteurer oder Gastarbeiter? Deutsche Bedienstete in den niederländischen Überseekolonien im 17. und 18. Jahrhundert, S. 425-440, hier S. 435, in: Der Austausch von Personen, Ideen und Waren im Nord- und Ostseeraum vom 13.-18. Jh., Tagungsband, hrsg. von Dick E. H. de Boer, Oldenburg, 2001,
<http://oops.uni-oldenburg.de/613/1/646.pdf>
- 8 Cornelia Constanze Regehr: Plantagen, Sklaven, Schulden. Die Kolonie Suriname in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Spiegel von Briefen in die Alte Welt, Masterarbeit, Wien, 2018, S. 24.
- 9 Vgl.: <https://www.projekt-gutenberg.org/netlbeck/netlbeck/nettl03.html>
- 10 Ebd.
- 11 Johannes Postma: The Dutch in the Atlantic Slave Trade, Cambridge 1990, S. 212, 214.
- 12 Ludwig, Johann Friedrich: Herrn Johann Friedrich Ludwigs Neueste Nachrichten von Surinam. Als Handbuch für Reisende und Beytrag zur Länderkunde herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert von Philipp Friedrich Binder, Jena, Akademische Buchhandlung, 1789, S. 154-166.
- 13 Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Dekanat Bad Cannstatt, Uhlbach, Eheregister Bd. 7, 1762-1807: Ludwig heiratet im Jahr 1787 in Uhlbach die Tochter des Güglinger Senators Johann Georg Schlechter.
- 14 „Dessen Amt ist nichts anderes, als nachzusehen, ob und wie die Neger die vom Directeur befohlene Arbeit verrichten, und wie viel und was für Neger bey einer Arbeit seyn, welches er so fort dem Directeur anzeigt, und übrigens sonst durchaus keine Verantwortung hat.“, vgl. Ludwig (wie Anm. 12), S. 161.
- 15 Anm. 12, S. 169.
- 16 Wie Anm. 12, S. 107. Es handelte sich dabei um Spieringshoek, vgl. dazu:
<https://nl.wikipedia.org/wiki/Spieringshoek>.
- 17 Wie Anm. 12, S. 107.
- 18 www.john.debeye.com/scheepsregisters/schip.htm.
- 19 Landeskirchliches Archiv Stuttgart A 26/403, Lustenau, 1780 April 30 – Für diesen Hinweis gilt mein Dank Dr. Otfried Kies.
- 20 Vgl. dazu auch Monika Firla: Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart und seine Quellen zur Erforschung der Afrikanischen Diaspora des 18. Jahrhunderts in Württemberg, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte, 99, 1999, S. 90-112.
- 21 Wie Anm. 18.
- 22 StA Ludwigsburg B 80 Bü 30, 1, Tübingen, 1779 Dezember 10. – Für diesen Hinweis gilt mein Dank Dr. Otfried Kies.
- 23 Ebd.
- 24 Evang. Pfarramt Erlichheim, Taufbuch 1780, S. 11 – 12. – Für diesen Hinweis gilt mein Dank Dr. Otfried Kies.
- 25 Evang. Pfarramt Bönningheim, Todten-Buch Nr. 2 von 1626-1799. Sterbeeintrag 09.09.1784. – Für diesen Hinweis gilt mein Dank Dr. Otfried Kies.
- 26 Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 272 Bü 347, Stadtstudierende G-H, Laufzeit: 1780-1793: „Jakob Friedrich Gaum aus Suriname“.